



Münchner WECKER



von Beschäftigten für Beschäftigte des Münchner Finanzamts

9. Ausgabe 2011

Asbest im Dienstgebäude Deroyststraße 4

- und was ist mit dem Brandschutz?

Nach einer feuerpolizeilichen Begehung vom **August 2010!!**, bei der im Gebäude Deroyststr. 4 **erhebliche** Brandschutz-Mängel festgestellt wurden, ergab sich bei weiteren Bestandsuntersuchungen zudem noch eine Belastung durch Asbest.

In einem, daraufhin erstellten „Asbest-Bericht“, wird eindrucksvoll und eindringlich begründet, warum eine vollständige und fachgerechte Asbestsanierung im gesamten Gebäude durchgeführt werden muss, inkl. einer umfangreichen Sanierung der künstlichen Mineralfasern (KMF).

Die Zeit drängt!

Die Sofortmaßnahmen zum Brandschutz für ca. 900.000 € (von insg. 3,8 Mio. €) müssen bis Mitte 2012 !! erledigt werden.

Wer den Lauf der Dinge in einer Behörde kennt, wird sich verwundert die Augen reiben; aber wenn das nicht gelingt, wird die Nutzung des Gebäudes untersagt ...

Für die restlichen Maßnahmen ist dann noch 5 Jahre Zeit.

Das Gefährdungsrisiko ist beträchtlich.

Parallel müsste die gefährliche und kosten-trächtige Asbestsanierung erfolgen, Kosten-umfang geschätzt 8 Mio. €.



Von dieser Sanierung geht eine erhebliche Gesundheitsgefährdung aus, die während des Dienstbetriebs auch nicht stockwerksweise durchgeführt werden darf - es sei denn, wir verzichten auf noch mehr Personal!

Die Prognosen sind auch deswegen so abschreckend, weil der Dienstbetrieb jahrelang wie auf einer Baustelle erfolgen müsste, ohne dass tatsächlich etwas modernisiert wird.

Daher haben die Personalräte (alle Stufen) gefordert, dass der Neubau für das Finanzamt München jetzt kommen muss!

Von Seiten der Amtsleitung des Finanzamts München kommt Unterstützung:

Herr Hütt hat beim Landesamt für Steuern nachgehakt und möchte den betriebsärztlichen Dienst und evtl. auch das Gesundheitsamt einschalten.

Es sollen Gespräche mit dem Finanzminister geführt werden, um Mittel im Nachtragshaushalt für den Neubau durchzusetzen und als Sofortmaßnahme eine schnelle Anmietung geeigneter Räume (verkehrsgünstig, z.B. Ostbahnhof) zu erreichen.

Statt die mühsam erzielten Steuereinnahmen auf so heikle Art zu verschwenden, könnte der Beginn des Neubaus tatsächlich die Startlinie eines Finanzamts München markieren.

K-ein Neubau auf leisen Sohlen

Von nichts kommt nichts. Ein paar Anträge der Stufenvertretung (Papier ist geduldig) und Gespräche mit Herrn Fahrenschon (ein Termin jagt den anderen) werden den Landtag nicht dazu bewegen, den Nachtragshaushalt mit Schulden für "unseren" Neubau zu belasten.

Daher wird die Gewerkschaft ver.di die öffentliche Auseinandersetzung suchen, um die Bürgerinnen und Bürger (Steuerzahler) auf unsere Seite zu ziehen.

Es muss deutlich gesagt werden, welche Geldverschwendung zu welchen Lasten hier im Raum steht.

Aber hier geht's ja auch nicht um eine Bank oder um eine Auslagerung, wohin auch immer.



Wichtig ist, was jede/r Einzelne dazu beitragen kann:

- Ob mit einem Brief an die/den Abgeordnete/n im Landtag, damit sie/er sich für unsere Sache einsetzt,
- mit einer Petition, mit der eine Anhörung des Haushaltsausschuss erreicht wird,
- mit einer Unterschriftensammlung - analog dem Widerstand gegen die 42-Stunden-Woche,
- mit der Teilnahme an Kundgebungen
- oder außerordentlichen Personalversammlungen.

Die Liste ist lang. Es gibt viel zu tun. Packen wir's gemeinsam an!

Nachtrag:

Vor dem Hintergrund der aktuellen dringlichen Probleme im Gebäude Deroystr. 4 und zur Schaffung eines zeitgemäßen Arbeitsumfelds für das gesamte Finanzamt München halten wir folgende Vorgehensweise für angebracht:

- **Untersuchung der Gebäude Deroystr. 18 - 20 auf Asbestbelastung**
- **Anmietung eines Ersatzgebäudes für Deroystr. 4**
- **Wiederaufnahme und rasche Umsetzung der bestehenden Neubaupläne für das Finanzamt München auf dem Areal Deroystraße/Marsstraße**

Unterstützen Sie unsere Petition:
Infos unter:

www.verdi-finanzamt.de

Lichtblick „Büroklima“

Nachfolgend ein Beitrag unserer **Berliner Finanzamtskolleg/innen**.

Sollte sich das Gefühl einstellen, dass sei bei uns in München auch so, ist das rein zufällig.

Was hier sicherlich fehlt ist:

"... wir dürfen zwar in der "Hauptstadt mit Herz arbeiten, dafür gibt es auch herzlich-hohe Preise bei den Lebenshaltungskosten, wenn nicht die höchsten bundesweit!"

"Irgendwie kriegen wir das hin."

Von außen betrachtet kann man sich nur wundern:

Viel zu viel Arbeit wird auf immer weniger Beschäftigte verteilt. Damit nicht genug, müssen sich die Kolleginnen und Kollegen in den Finanzämtern mit fehlerhaften Programmen und neuen Verfahrensweisen herumschlagen.

Die miesen Bedingungen werden ergänzt durch die bundesweit schlechteste Bezahlung und zu geringe Aufstiegsmöglichkeiten.

Dennoch werden eindrucksvolle Arbeitsmengen bewältigt, wie die Statistik regelmäßig zeigt. Wertschätzung von oben dafür: häufig Fehlanzeige.

Die Stimmung in den Ämtern ist auf dem Nullpunkt.

Warum spiegelt sich das aber in der Statistik nicht wider?

Nicht selten schleppen sich Kolleginnen und Kollegen auch angeschlagen zur Arbeit, weil sie ihr Team nicht hängen lassen wollen.

Dahinter steht etwas anderes als der Wunsch, ein Absinken des Arbeitsgebiets im Ranking des Finanzamtes zu verhindern.

Vielmehr geht es darum, sich in seinem direkten Arbeitsumfeld eine angenehme Atmosphäre zu schaffen und zu bewahren.

Dazu gehört auch der liebevoll geschmückte Geburtstagstisch, die gemeinsame Kaffeerrunde zu Wochenbeginn, die Karte aus dem Urlaub an die arbeitenden Kolleginnen und Kollegen im Amt; - und dass man mal gemeinsam lacht und über den neuesten Wahnsinn in der Steuergesetzgebung und unsinnige Arbeitsanweisungen lästert.

"Ohne uns wäre es hier nicht mehr auszuhalten!" bringt eine Kollegin ihre Situation auf den

Punkt, "deshalb kriegen wir das auch irgendwie immer wieder hin."

Diese Pflege des persönlichen Arbeitsumfeldes und des Klimas im Team macht es für viele Kolleginnen und Kollegen in den Finanzämtern überhaupt noch möglich, angesichts der weiter steigenden Arbeitsanforderungen den Kopf über Wasser zu halten.

Das gelingt jedoch manchmal nur gegen den Widerstand von Vorgesetzten und Amtsleitungen, die noch viel zu oft vom falschen Ehrgeiz um Statistikplätze angetrieben sind und anscheinend den Eindruck haben, wo noch gelacht wird, wird nicht richtig gearbeitet.



So berichten längst nicht alle Teams in den Finanzämtern von einem guten "Mikroklima". Wo aber die Stimmung schlecht ist, sinkt die Toleranz für Fehler anderer oder für unterschiedliche Leistungsfähigkeit der Teammitglieder.

Da werden andere schnell mal als "faulkrank" oder "unfähig" beschrieben. In einem solchen Klima steigen dann wegen allgemeiner Verunsicherung und angespannter Stimmung die Fehlerquoten und Krankheitsausfälle tatsächlich über kurz oder lang an.

Ein Teufelskreis, den es zu durchbrechen gilt.

Längst haben Arbeitswissenschaftler erkannt, dass die privaten Gespräche unter Kolleginnen und Kollegen, das Zusammenkommen bei der Tasse Kaffee und dem Stück Kuchen zwischendurch nicht nur für bessere Stimmung im Büro sorgen, sondern auch entscheidende Faktoren für Motivation und Leistung sind.

Amtsleitungen und Vorgesetzte können durch eigenen respektvollen und aufgeschlossenen Umgang mit den MitarbeiterInnen einen großen Teil zu einem guten Arbeitsklima beitragen und so ein persönliches und zugewandtes Umgehen miteinander fördern.

Davon haben alle etwas, denn in einem solchen Klima greift man sich gegenseitig unter

die Arme und hilft auch denen weiter, die mit den Anforderungen nicht mehr mitkommen.

Um nicht falsch verstanden zu werden:
Es gibt viel zu viel Arbeit für viel zu wenig Personal.

Darauf wird ver.di weiter hinweisen und daran ändert auch ein gutes Klima in den Teams nichts.

Aber es macht das Dienstleben etwas leichter und erklärt, warum bei schlechter Stimmung und Lage in den Ämtern so gute Arbeitsergebnisse erzielt werden können...

Schneller als der Schall

(Vorsicht GLOSSE)

Nach der Arbeitsbelastung gefragt, meinte neulich eine Kollegin,

"Wenn's nach den Steuerbürgern und Steuerberatern geht, sollten wir immer schneller sein, als der Schall".



Ehrlich gesagt wird uns aber nichts anderes übrig bleiben.

So sieht es jedenfalls mit Blick auf die Personalzuteilung aus.

Die Statistik liest sich wie eine Eintrittskarte zum Tierpark, da gibt's auch halbe Personen:

Zum 1. September sollten dem Finanzamt München (Finanzamt München) 72,5 Personen (72 Erwachsene, 1 Kind?) aus der QE 2 zugeteilt werden:

Knapp 42 Personen werden gleichzeitig aus dem Finanzamt München wegversetzt.

Einige Personen reisen erst gar nicht nach München an, sondern haben gleich wieder gekündigt.

Inzwischen fehlen beim Finanzamt München an die 600 MAK, gemeint sind Beschäftigte.

Wenn jetzt also jedes Jahr, sagen wir grob geschätzt 25 Personen dazukommen, dann sieht es ja in 24 Jahren ganz toll aus. Rein rechnerisch natürlich.

Das ist dann, mehr gefühlt, als statistisch hochgerechnet, auch nicht schneller als der Schall. Oder wie besagte Kollegin meinte: "ja, wo samma denn!"

Dem können wir uns nur anschließen.

Atombombenabwurf in Hiroshima

Was ist 400 x so schlimm?

Wieder hat die Ver.di Betriebsgruppe Finanzamt München eine öffentliche Veranstaltung organisiert:

Die Ausstellung im Münchner Hauptbahnhof zeigte auf eindrucksvolle Weise, welche Dimension die Explosion des Kernkraftwerks in Tschernobyl heute noch hat.



Das Unglück geschah „aus Versehen“, erläuterte Herr Schreiber, der die Konzeption und Hintergründe der Tafeln zu „Tschernobyl. Damals - und heute.“ vorstellte.

Techniker schalteten probeweise das Kühlsystem ab, mit dramatischen Folgen auf unabhsehbare Zeit, Schäden, die vergleichbar mit einem dritten Weltkrieg sind...

Die Folgen sind 400-mal so schlimm, wie der Atombombenabwurf in Hiroshima.

Eine Fläche von der Größe Schleswig-Holsteins ist zerstört.

Der Sarkophag (Schutzgehäuse aus Beton) muss erneuert werden, um die Strahlung für weitere 100 Jahre einzudämmen. Insbesondere die Kinder erleiden durch die Strahlungsfolgen schwere Behinderungen.

Vor allem das Gespräch mit dem Zeitzeugen Igor J. Pismenskij war spannend und erschütternd zugleich.

Er war damals als Pilot und sog. „Liquidator“ im Einsatz und berichtete von seinen Einsatzflügen mit 33m langen Militärhubschraubern. Dort wurden in 10 Tagen 1800 Flüge absolviert und 5.000 Tonnen Material (Sand, Lehm,

Blei) aus der Luft in den Reaktor abgeworfen. Der ehemalige Offizier Pismenskij war bei 29 Flügen an Bord.

Während in der Ukraine seinerzeit über 800.000 Menschen im Einsatz waren, davon 600.000 vom Militär, um die Folgen der Reaktorkatastrophe einzudämmen, sind es in Fukushima gerade mal 50 Leute!

74 Länder haben Japan ihre Unterstützung angeboten. Die internationale Hilfe wurde abgelehnt, da es sich um ein privates Kernkraftwerk handelt.

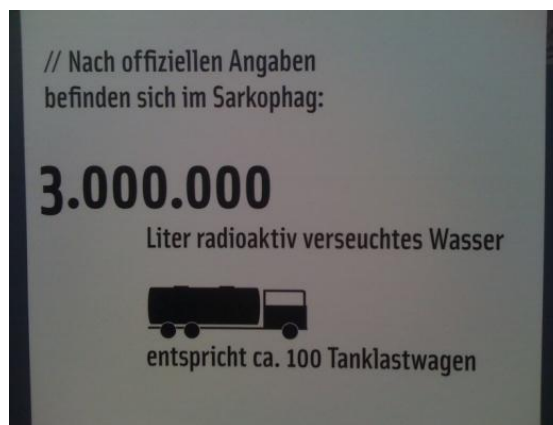
Pro Jahr würden von den Nachfolgestaaten der Sowjetunion 10 Mrd. € zur Entschädigung der Menschen benötigt, deren Finanzierung ungeklärt ist. Wer konkret behinderte Kinder (z.B. Kinderdorf Gomel) unterstützen möchte, kann z.B. an die Renovabis-Stiftung spenden: www.renovabis.de.

Wenn eine Technik solche Risiken birgt, müssen alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um das Ende der Atomkraft durchzusetzen und die Energiewende einzuläuten.



München ist die Hauptstadt der Atomlobby. Hier residieren u.a. die E.ON Energie AG und die CSU.

Am 28. Mai gab es bundesweit Großdemonstrationen - in München 13 Uhr LMU - um ein kraftvolles Signal an die Regierung zu senden. Alle AKWs abschalten - sofort und endgültig!



Wenn Ministerpräsidenten mailen...

... dann richtet das nicht nur ein veritables Chaos an (süffisant hierzu die SZ vom 04.08.2011 unter der Überschrift „Seehofer, das Kraftwerk“, online unter <http://www.sueddeutsche.de/H5Z385/134001/Seehofer-das-Kraftwer.html>), sondern verrät auch viel über das Bild der Staatsspitze von der eigenen Verwaltung:

Ursache der Mail-Flut war ja, dass das bayerische Staatsoberhaupt sicher gehen wollte, dass auch wirklich jede/r StaatsdienerIn in der Finanzverwaltung seine staatstragend betitelte Regierungserklärung „MIT ENERGIE IN DIE ZUKUNFT. AUFBRUCH BAYERN!“ zum neuen Energiekonzept der Staatsregierung erhalten sollte.

Blöderweise überschätzte er hierbei die Leistungsfähigkeit der eigenen EDV, weshalb die „Rückmeldungszeit“ zu kurz bemessen wurde – die Ursache für die Mail-Flut, die in der Folge wiederum den Server in die Knie zwang.

Überschätzung der Leistungsfähigkeit der EDV... hmm, war da mal was?

Ältere Kollegen mögen sich noch an den Rechnungshofbericht 2009 erinnern, der auch meinte, dass man die Körperschaftsteuerveranlagungen weitestgehend der EDV überantworten könne – wo doch schon der Risikofilter im „normalen“ Veranlagungsbereich so blendend funktioniert und das System auch sonst mit minimalen Ausfallzeiten glänzt...

Des Weiteren geht Herr Seehofer wohl davon aus, dass zur Sommerzeit in den Finanzämtern ohnehin nach Arbeit gesucht werden muss, weshalb die Bediensteten händeringend nach Lektüre in Form der zehnsseitigen Regierungserklärung lechzen (Inhalt ungefähr: Tut uns leid, wir haben uns geirrt, deshalb machen wir 180 Grad kehrt).



Naja, für das Controlling mag das vielleicht gelten – ist doch diese Stelle als einzige gegenüber dem (von der Verwaltung ohne Mitwirkung der Personalräte berechneten) Zuteilungssoll überbesetzt - und zwar nicht mit 3 oder 5 Prozent, sondern gleich mit 41 Prozent.

Getreu dem römischen Galeerenprinzip: Wenn die Ruderer vor lauter Unterbesetzung und Überlastung nicht mehr können, muss die Zahl der Trommler erhöht werden.

Denn wo kämen wir denn da hin, wenn keiner mehr den Takt vorgibt?

Aber vielleicht wollen Sie, Herr Seehofer, es einfach nochmal probieren – mit einer Mail

zur zeit- und inhaltsgleichen Übertragung des Tarifergebnisses 2011 auf die Beamtenschaft?

Auf die „Empfangsbestätigung“ können sie diesmal auch gerne verzichten...

Firmenlauf 2011

Ver.di Betriebsgruppe Finanzamt München war mit dabei!

Unter dem Motto "mit ver.di läuft's besser" starteten 8 Läuferinnen und 1 Läufer für die ver.di Betriebsgruppe FINANZAMT MÜNCHEN beim Firmenlauf 2011.



Nicht nur mit der Gewerkschaftsarbeit kann sich die Betriebsgruppe sehen lassen, auch lauftechnisch sind sie gut aufgestellt.

Zeiten zwischen 31 - 40 Minuten für 6,1 km sind eine beachtliche Leistung, doch eigent-

Nach der Veranstaltung ging's dann zusammen mit den Läuferinnen und Läufern der ver.di Jugend noch zu einem kleinen Umtrunk, denn feiern gehört ja bekanntlich immer mit dazu.

lich zählt nur der Spaß an der Sache und der war auf alle Fälle zu 100% mit dabei.

Nicht nur wegen dem tollen Wetter. Denn auch für das leibliche Wohl wurde gesorgt.

Angelica Dullinger versorgte vor dem Lauf alle mit reichlich Doping (Schokolade) und war, mit einigen anderen "Groupies" während des gesamten Laufes mit dem Fotoapparat live im Stadion mit dabei.



Vielen Dank an alle Läuferinnen und Läufer, macht weiter so!!!

Die nächsten Lafevents warten schon auf uns.

Redaktion:

Angelica Dullinger,
Dieter Weiß,
Markus Eisele
Wolfgang Untergehrer,

Martin Heitzer,
Michaela Sauerwein,
Norbert Reitberger

V.i.S.d.P.: Ver.di Bezirksverwaltung München, Wolfgang Lubrich,
Schwanthalerstr. 64, 80336 München